

Mehrsprachigkeit als genuine Aufgabe der Universität

Eine gemeinsame Initiative von

Deutschem Germanistenverband

Deutschem Anglistenverband

Deutschem Romanistenverband

Franko-Romanisten-Verband

Verband der Hochschullehrer für Slawistik

Die Entwicklung der europäischen Mehrsprachigkeit hat in vielen Ländern Europas zur Entstehung jahrhundertalter eigener Wissenschaftssprachen geführt. Diese Mehrsprachigkeit ist im Bereich der Universitäten durch eine Reihe von aktuellen Tendenzen bedroht: durch das Englische als lingua franca, durch einen erheblichen Niveauverlust des schulischen Fremdsprachenerwerbs sowie durch einen Trend zur Ersetzung unverzichtbarer Funktionen der Nationalsprachen durch einen diffusen Interkulturalismus. Dies kann zur Folge haben, daß für viele europäische Sprachen, die gegenwärtig als vollentwickelte Wissenschaftssprachen genutzt werden, ein erheblicher Funktionsverlust eintritt. Dadurch wird nicht zuletzt die Durchlässigkeit im Gespräch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft gefährdet. Zugleich wird die Zugangsmöglichkeit zu universitären Studien für Teile der jungen europäischen Bürgerinnen und Bürger erschwert. Die in den Verträgen von Maastricht und Amsterdam niedergelegten Grundsätze einer mehrsprachigen und kulturell vielfältigen Entwicklung der Europäischen Union bedürfen auch auf dem Gebiet der Wissenschaft der konkreten Umsetzung.

Dies bedeutet für die universitäre Praxis:

- der Einsatz mehrerer europäischer Hochsprachen sowohl in der Lehre wie in der Forschung wird ausgeweitet;
- die Studierenden, aber auch die Lehrenden, werden zu einer aktiven Nutzung von mindestens drei Sprachen qualifiziert, die durch rezeptive Fähigkeiten in mindestens einer weiteren Fremdsprache ergänzt werden.
- Dazu ist bereits auf den Schulen durch ein Fremdsprachenangebot vorzubereiten, das auch den Kultur- und Bildungswert der Sprachen einbezieht (MFE 7).
- Die Universitäten halten erweiterte Angebote für den Erwerb von Fremdsprachen vor. Dieses wird didaktisch und vermittlungsmethodisch effektiviert.

- Der europäische Austausch von Studierenden und Lehrenden wird durch ein angemessenes Fremdsprachen-Vermittlungsangebot vorbereitet und begleitet.
- Die Arbeit des DAAD, die diesen Austausch durch Stipendien etc. befördert, ist auch im europäischen Raum fortzuführen und zu intensivieren, nicht hingegen einzustellen.
- Die auf die Nutzung und Förderung des Deutschen als Wissenschaftssprache gerichtete Tätigkeit des DAAD ist auszuweiten und nicht einzuschränken.
- Die Rollen der europäischen Wissenschaftskulturen und Wissenschaftssprachen werden in einer europäischen Einrichtung zur Wissenschaftssprach-Komparatistik untersucht. Deren Ergebnisse gehen in die Entwicklung von wissenschaftsspezifischen Fremdsprachvermittlungen ein (vgl. MFE 2).
- Die Vermittlung der jeweiligen muttersprachlichen Wissenschaftssprache wird durch neue curriculare Vorgaben, insbesondere in den Sekundarstufen II, in enger Kooperation zwischen Schule und Universität vorbereitet, erleichtert und attraktiv gemacht.
- Die lateinisch-griechischen Grundlagen wesentlicher Teile der meisten europäischen Wissenschaftssprachen werden in spezifischen, neuartigen Lehrangeboten so vorgehalten, daß der semantische Reichtum und die wissensstrukturierenden Konsequenzen dieser Sprachen konkret zum Nutzen für die Studierenden erschlossen werden.
- Der europäische Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird intensiviert und um Sprachenkomponenten erweitert.
- Die Studierenden der philologischen Fächer erhalten Förderung bei der Verbesserung ihrer Kenntnisse in den jeweiligen Zielsprachen. Dies beinhaltet auch die verbesserte Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen.

Bei den Umstrukturierungen und der Vereinheitlichung der europäischen Studiengänge wird der Gefahr der Reduktion der inhaltlichen und methodischen Vielfalt entgegengetreten. Speziell für die geisteswissenschaftlichen Bereiche treten die beteiligten Fachverbände dafür ein, daß

- die spezifischen philologischen Fähigkeiten von Studierenden zu fördern sind;
- insbesondere wissenschaftssprachliche Mehrsprachigkeit zu fördern ist;
- auch im ECTS-Modell die Leistungsmerkmale des deutschen Hochschulsystems weiterentwickelt werden.

Zu diesen Leistungsmerkmalen gehören wesentlich

- die Ausbildung zu analytischem Denken und zu Abstraktion;
- die Entwicklung von Problembewußtsein auf Seiten der Studierenden;
- die Vermittlung der Fähigkeit, Literatur eigenverantwortlich zu

erarbeiten;

- die Vermittlung der Fähigkeit, problembezogen zu argumentieren.

Insgesamt dienen diese Leistungsmerkmale weit mehr der Befähigung zum lebenslangen Lernen als die bloße Vermittlung von kanonischem Wissen, wie sie für eine Reihe der bisherigen ECTS-Studiengänge weithin kennzeichnend ist.